

*An einem anderen Sabbat ging Jesus in die Synagoge und lehrte. Dort saß ein Mann, dessen rechte Hand verdorrt war. Die Schriftgelehrten und die Pharisäer gaben acht, ob er am Sabbat heilen werde; sie suchten nämlich einen Grund zur Anklage gegen ihn.*

*Er aber wusste, was sie im Sinn hatten, und sagte zu dem Mann mit der verdorrten Hand: Steh auf und stell dich in die Mitte! Der Mann stand auf und trat vor.*

*Dann sagte Jesus zu ihnen: Ich frage euch: Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zugrunde gehen zu lassen? Und er sah sie alle der Reihe nach an und sagte dann zu dem Mann: Streck deine Hand aus! Er tat es, und seine Hand war wieder gesund.*

*Da wurden sie von sinnloser Wut erfüllt und berieten, was sie gegen Jesus unternehmen könnten.*

*Lukasevangelium 6,6-11 (Einheitsübersetzung)*

In dieser Geschichte wird das Sabbatgebot auf die Spitze getrieben. Dabei ist das Sabbatgebot „am siebten Tage sollst du ruhn“ an sich ein sehr menschenfreundliches Gebot. Ein Geschenk für die Menschen, die die ganze Woche hart arbeiten müssen. Einen Tag, um sich zu erholen, neue Kraft zu schöpfen und das Leben zu reflektieren. Die Erinnerung daran, immer wieder innezuhalten, sich auf unseren Schöpfer zu besinnen und ihm für das Leben zu danken.

Aus diesem Gebot hat sich zur Zeit Jesu ein riesiges Regelwerk entwickelt, auf das dann peinlich genau geachtet werden sollte. Jesus wusste darum und will mit seiner Tat wieder darauf verweisen, warum es dieses Gebot eigentlich gibt. Er verweist darauf, dass dieses Gebot den Menschen von Gott geschenkt worden ist, damit sie an diesem Tag des Innehaltens sich auf Gott ausrichten können und zu einem gelungenen Leben kommen können.

Aus dieser Blickrichtung kann er nur eines tun, als er den Mann mit der verdorrten Hand erblickt: ihn heilen. Für die Pharisäer, die im Regelwerk stecken geblieben sind, ist dies ein Grund zur Anklage.

Dies Evangelium will nicht auf die Pharisäer damals herabblicken, sondern will uns auch heute zeigen: wo sind wir steckengeblieben? Wo sind uns Regelwerke, Gewohnheiten wichtiger als der Blick auf den Menschen?

Wie gehen wir heute mit diesem Gebot um? In einer Gesellschaft, in der 24/7 das Maß aller Dinge ist. Wie sieht unser Tag des Innehaltens, der Reflektion aus? Nutzen wir ihn, uns auf Gott auszurichten, Gott für das Geschenk des Lebens zu danken? Den Blick auf den Menschen (uns selbst und den Nächsten) zu richten?